

Appenzeller Witze

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **302 (2023)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Appenzeller Witze

AUS RUEDI ROHNER: APPENZELLER WITZ, BAND 2/BAND 3

Zwoo Fraue vehandlid erni Manne. Aeni seid, si merki wener hää chömm, all nöd rächt, öber no nüechter sei. Di Ander seid: «Machs doch wie-n-ii. Wen er fort ischt, schtell i jedesmool e brennigi Cheerze in Gang usi. Ond wen er amel häächonnt ond öppe frööget, worom as hütt zwoo Cheerze im Gang uss brennid, denn wäässi amel, ase zwill vewütscht häd.» «Au, da mach i au, da ischt e gueti Idee», seid di Ander. Si häds denn au gmacht, ond em eerschte Oobet, wo-ner häächoo ischt, rüeft er im Gang uss: «Mueter, schtell emool de Chrischbomm uff z Sitte!»



De Köbi ond de Koni händ denand wider emol troffe. «Hoi du, wie goods au all?» frööget de Köbi. «Jo guet», sääd de Koni, «schtell deer emol vor, mini Frau häd i sächs Woche drü Kilo abgnoo.» Doo mäant de Köbi: «Mini need gad ab, wennis Telifoo lüütet.»



D Frau seid zom Maa: «Vo de Tier chönntischt du no vill lärne, die suufid gad, wennis Torscht händ.» Doo mänt de Maa: «Ond chifle tönds öbehopt nie.»



Ein St. Galler ritt über Speicherschwendi-Zweibruggen gegen Rehetobel hin-

auf. Ungefähr auf der Höhe des «Landhauses» begegnete er einem Knaben und er fragte ihn: «Bini do ufem rächte Wäg uff Grueb?» «Nä», gibt ihm der Bub Auskunft. «Eer hettid e Schtuck wiiter onne söle lenggs abschwene.» «Soso, denn mosi also wider henderschiriite?» fragt der St. Galler. «Nä, säb mönder nöd, chönid gad wädli s Ross ommcheere ond denn chönnider wider vörschi riite.»



E Böbli chonnt scho em früene Nomittag vom Schwimmbad hää. D Mueter frööget: «Woromm chonnscht Du scho hää.» Doo seid s Böbli: «Wili is Wasser ini bronzet ha.» «Äh blöod, gad wege dem, dei onn händs scho vill is Wasser ini brönzlet», seid d Mueter. Doo seid s Böbéli: «Abe nöd vom Fööfmeterschprungtuerm abe.»



Hansli sieht ein Auto, das schon seit längerer Zeit oben am Waldrand steht. Er schleicht sich ans Auto heran und sieht darin ein junges Pärchen, beide nackt. Schnell kehrt er wieder um und rennt heim. Er erzählt der Mutter, was er gesehen hat, und er meint dazu: «Gäll Muetter, da sönd gschpässegi Lüüt. En-Auto händs, abe zom Chleider chaufe händs kä Geld.»



Zwee Bobe händ uff em Schuelweg gruusig ggiftlet mitenand. Zmool haut de Grösser em Chlinnere en Box in Buuch ini. De fangt aa bröole ond seid: «Da sägi miinere Mueter, die seid ders denn scho.» De Grösser häd gad glachet ond häd gseid: «Da ischt doch mer gliich, mini Muetter häds grösser Muul as dini.»



E Lehreri häd de Schüeler wele erkläre, dass uff de Welt ali paar Sekunde en Mensch schtärbt. Si häd da ganz iidrückli wele mache ond häd gseid: «Jedesmol weni ii- ond uusschnuufe, schtärbt uf de Welt en Mensch.» Doo seid s Berteli ganz schüüch: «Si söttid halt vilecht emool e Mundwasser probiere.»



De Lehrer häd em Kurtli näbis gfrööget. Er häd e Wiili gschtudiert. De Karli näbetdraa häd em Kurtli is Oor gflüschteret: «De Lehrer ischt en Lappi.» «Halt, Karli, nöd iibloose, da bringt de Kurtli scho selb use.»



Ein Lehrer erklärt den Schülern Einzahl und Mehrzahl. Er gibt ihnen ein Beispiel: «Ein Schaf, das ist Einzahl, zwei Schafe ist be-

reits die Mehrzahl, viele Schafe, das wäre eine Vielzahl, man nennt das bei den Schafen eine Herde. – Adrian, Du hörst mir nicht zu, was gibt es da zu schwatzen. Wiederhole meine Erklärung.» Adrian: «Ein Schaf ist Einzahl, zwei Schafe, das ist Mehrzahl und wenn mehrere Schafe beisammen sind, so nennt man das eine Behörde.»



Ein Student schreibt seinem gutmütigen Onkel: «Lieber Onkel, die Uhr, die Du mir neulich geschenkt hast, hat leider ein kurzes Leben gehabt. Ich bin kürzlich beim Kahnfahren ins Wasser gefallen und habe dabei meine Uhr verloren. Eine neue würde mir daher sehr willkommen sein.» Der Onkel schreibt zurück: «Lieber Neffe, dass die Uhr «versoffen» ist, glaube ich Dir gern.»



I de Cherche häd e elters Fräuli bim Singe s Cherchegsangbüechli vecheert ghebet. Doo mäant e Frau näbetraa: «Sii, Si hebid jo s Gsangbüechli vecheert.» Doo sääd da Fräuli: «Joo, die schtroolege Goofe cheerid mers all omm.»



«De Herrgott ischt überal uf de Welt», häd de Lehrer siine Schüeler erklärt. Do rüeft s Vreneli: «Joo, bi üüs

ischt er amel em Morge im Badzimmer. De Vatter seid all: «Herrgott machscht du wieder e Lengi do inn!»



E Päärli sitzt im Schattheater. Wo d Musi aagfange häd spile, flüschteret d Frau wädli emool: «Du, do inn häts e schlechti Akuschtik.» De Maa schnupft zwää-drüümool, ond denn seid er: «Joo, etz wotts Du seischt, schmeckis au.»



En Appezeller ischt noch de Olma em Bahof zue gschwanket. Do tütscht er uff em Trottoar anen Sanggaller heri. Dä gid em en wackere Putsch ond gad au no e-n-Oorfüege. Doo mäant de Appezeller: «Oha, bini scho dehää.»



Bi de Rekrutieri häd de Uushebisoffizier ammene junge Poorscht gfrööget, zo wele Waffegatti as er am liebschte wett. Doo mänt dä, er wett am liebschte zo de Flugzüügichäufere. Doo sääd de Oberscht: «Waa, Flugzüügichäufere? Sönd si beschränkt?» Doo frööget de Poorscht: «Wägewaa, ischt da d Bedingi?»



En Rekrut, wo au all zwenig Sackgeld gkaa häd, häd hääggschribe: «Verkauft die Kuh, verkauft das Kalb und schickt das Geld nach Frauenfeld.» De Vatter häd zugg ggschribe: «Die Kuh bleibt hier, ich schick kein Geld, das Kalb ist schon in Frauenfeld.»



I de Rekruteschuel häd de Lüttnand vo ale Rekrute wele wisse, wa för en Pruef si im Zivilläbe heiid. «Wa händ Eer zletscht gmacht?» frööget er änn am andere. En Rekrut gedem zor Antwort: «I bi uf de Universität z Zöri gsii.» «Jää, denn schtudierid Si?» frööget de Lüttnand. «Nää», seid de Rekrut, «i ha möse hälfe s Dach flicke.»



Verhörriichter: «Isch woor, Hans, händ Eer au ghöört, de Heiri hei gseid, meer Richter ond Apfokate seiid ali Spitzbobe?» Hans: «Joo, Herr Präsident, – ond er häd no gseid, er wells üüs schriftli gee.» Richter: «Ond, händ Ers schriftli öbechoo?» Hans: «Nää, mer händs süs gglobt.»



«Du Vater», rüeft de Köbi, «de Bundesroot ischt im Bundeshuus iibschlosse gsi!» «Ä wa, tomms Züüg, da geds gär nöd», seit de Vatter. «Wowoll, ganz sicher», mäant de Köbi, «s scthood do i de Ziti: Sie berieten hinter verschlossenen Türen und suchten einen Ausweg.»



Einer verbrachte den Sommer in der Strafanstalt Saxerriet. Er musste beim Heuet wacker mithelfen. Schön braun gebrannt war er, als er Ende August entlassen wurde. Er traf bald einmal einen Bekannten und fragte ihn: «Du, wa söll

i au säge, wo-n-i gsii sei, wäascht wili so bruu bi?» «Jo, seischt äfach, seiischt z Mallorca gsii», rät ihm der Bekannte. Zwei Tage später trifft er wieder einen Bekannten. «Hoi Du, Di hani scho lang nömme gsää, wo bischt au gsii asd eso bruu bischt?» will er wissen. «Jo wäascht, i bi z Mallorca gsii.» – «Mit em Flugzüüg?» – «Nänei, bis uff Salez mit em Zug ond dei händs mi mit em Tschipp abgholt.»



Im Gmändrot händs möse s Traktandum Lehrerbsoldi bespräche. De Hopme häd gmäänt, d Lehrerlöo seiid i dä Gmänd scho efang echli tüüf aagsetzt, er wör vorschloo, die Löö omm en Vierdl ufiztue. Doo häd si en Gmändrot zom Wort gmolde ond häd gsääd: «Mi tunkt, en Vierdl ischt echli hööch. I wör määne, en Drittl täts au.»



Am Rodhuus händs en neue Vebutz ani gmacht. De Hopme scthood vorem Rodhuus ond lueget di neu Fassade aa. Do lauft en Maa dezue ond seid: «Me wör enard au gschieder inndra emol näbis mache.» Do seid de Hopme: «Jo, inndra hämmer halt scho alls vebutzt.»



En Appezeller ischt vor Gricht gsi. Er ischt aaklagt gsi wege Diebschtahl. De Apfokat hed en ase guet veteidiget, dass er freigschproche worde ischt. Vor em Grichtshuus uss hed de Ap-

pezeller em Apfokat uff d Achsle klopfet ond hed gseid: «Guete hend Eers gmacht, Herr Tokter, i ha selber bald gglobt, i hei nöd gschtole.»



En Maa ischt zom Tokter ond häd ase gjoomeret, er hei all so chalti Füess. De Tokter häd gsääd: «Joo, da ischt nünnt Schlimms, doo geeds en-äfachs Mitteli. Eer mönd Eueri Füess äfach de Frau echli an Buuch härihebe.» De Maa ischt denn no e Wiili im Sprechzimmer gschande. Ond näbe emool sääd de Tokter: «Wa ischt, guete Maa, ischt no näbis?» Doo mäant er: «Joo, i ha gad no wele fröge, wens de Frau Tokter emool passe wör.»



Häd änn prallete, er hei en uusegezeichnete Hond; er schmeckt mi scho uf föfhondert Meter wiit. Do mänt de Ander: «Denn söttischt halt wider emol bade.»



En Appezeller häd möse in Schpitool zommene Ondersuech. Doo sääd de Tokter, er mösem e liechti Narkose mache. De Appezeller zücht sini Brieftäsch vöre. Doo mäant de Tokter: «Lönd Si da sii. Da pressiert nöd eso mit em Zale.» Doo mäant de Pazient: «Jo, da wäässi scho, i wett gad vorhär no mis Gäld zelle.»

Die Witzbücher von Ruedi Rohner sind erhältlich im Appenzeller Verlag, Im Rank 83, 9103 Schwelbrunn, Tel. 071 353 77 55. www.appenzellerverlag.ch